

meinde Pischelsdorf mit der durch die Bevölkerungsexplosion der letzten Jahrzehnte hervorgerufenen Unübersichtlichkeit der bisher chronologisch erweiterten Hausnummern zu kämpfen, ein Übelstand, der von Jahr zu Jahr unerquicklicher wurde. Hand in Hand mit der Ausfaserung des alten historischen Baukernes um weitere, ursprünglich außerhalb des Marktgebietes gelegene Verkehrsadern (Zuwachs der Hausnummern von 1947 bis heute um über 200 Prozent), erhob sich die Forderung, endlich von der herkömmlichen Numerierung der Häuser abzugehen und die Siedlungsgebiete z. B. nach ihrer geographischen Lage zu benennen.

Um nun allfälligen Zwangsbeschlüssen seitens der Gemeindevertretung vorzuzukommen und andererseits mit Alternativen aufwarten zu können, legte ich daher – nicht zuletzt in meiner Funktion als Archivalienpfleger – als Anhang zu meinen historischen Forschungsarbeiten im Rahmen der 900-Jahr-Feier Pischelsdorf² dem Gemeinderat einen Katalog von Anregungen vor, die zur Gänze den alten Riedbezeichnungen oder der Wirtschaftswelt einstiger im Ort ansässiger Gewerbetreibender entnommen waren. Als Grundlage dienten hierbei der Franziszeische Kataster, die Forschungen von Fritz Posch und alte Protokollbücher des Marktes. 1974/75 wurde diese Studie im Rahmen der „Aktion Ortsidee Pischelsdorf“ wiederum aufgegriffen, von einem einheimischen Team gesichtet und in mehreren Bürgerversammlungen auf demokratischer Ebene sachlich durchdiskutiert.³ Hierbei wurden folgende Grundsatzkomponenten berücksichtigt: A. die Beziehung zum Nachbarbereich (Fernverkehrskomponente); B. die Beziehung im Ortsbereich (Ried- und Lagebezeichnungen); C. die Beziehung zur Wirtschaft (Handwerkernamen); D. die Beziehung zum kirchlichen Bereich; E. die Beziehung zu Persönlichkeiten aus der Ortsgeschichte; F. die Beziehung zu historischen Begebenheiten.

A. Verkehrstechnisch münden alle Fernverbindungen in den alten Ortskern ein, so daß auch nach dem Gesichtspunkt moderner Straßentouristik ausstrahlend vom Hauptplatz Pischelsdorf folgende Hauptstraßenzüge benannt werden konnten: Nach Nordosten die Hartberger Straße, nach Nordwesten die Kulmstraße, nach Osten die Fürstenfelder Straße und nach Südwesten die Grazer Straße. Einzelbauten im Bereich der Wechselbundesstraße sollen unter der Bezeichnung „An der Bundesstraße“ zusammengefaßt werden, und die nördliche Verbindung zur (seit 1952 eingemeindeten) KG Romatschachen stellt die Romastraße (nach dem Ortsried Roma) her.

B. Für den einstigen Galgenhügel am Westrand des Ortes (von 1697 bis 1788 bestand hier eine Hinrichtungsstätte) konnte die ebenfalls in Marktprotokollbüchern vermerkte Benennung „Am Hochanger“ fixiert werden. An ihn schließt sich als Höhenstraße die alte Bezeichnung „Johannesried“ (auf die 1744/47 erbaute Johanniskirche bezogen). Der Riedname „Edel-

² T. Lantos, Das Dorf des Erzbischofs. Geschichte des oststeirischen Marktes Pischelsdorf, 1968.

³ Bericht in der Kleinen Zeitung: Bürger wählen ihre Gassenamen, Graz, Februar 1975.

see“ (von slaw. Jedla = Tanne) wurde in der Edelseestraße, die Riedbezeichnung „Teichwiesen“ (mit Bezug auf den im 17. Jh. angelegten Herbersteiner „Frauenteich“) im Oberen und Unteren Teichweg verewigt. Der dazupassende Lokalname „Am Damm“ konnte hingegen wegen zu geringer Häuserzahl nicht durchgesetzt werden und wurde daher der Verbindung „Rosenbergstraße“ (nach dem Höhenrücken in der KG Schachen) eingegliedert. Ebenso mußte die Bezeichnung „Lehmleiten“ zugunsten der klareren „Kulmstraße“ aufgegeben werden. Im Hinblick auf die Lage entstanden auch neue Bezeichnungen wie „Badgasse“ (zum Schwimmbad), Waldgasse und Bergstraße. Östlich des Marktes wurde der neue Lagername „Am Romabach“ gefunden, hingegen konnten die alten Riedbezeichnungen „Brunnacker“, „Schöllnast“, „Fuchsriegel“, „Bachacker“ und „Angerried“ bisher nirgends sinnvoll eingebaut werden. Lediglich der Name „Am Hofwald“ weist traditionellen Herbersteiner Grundbesitz aus.

C. Von den vielen vorgeschlagenen Handwerksbenennungen konnte nur eine kleine Färbergasse (mit Bezug auf das einstige Färberhaus, heute Gemeindehaus) in der Nähe des Ortszentrums festgelegt werden, die zur Debatte gestellten Formen wie „Lederergasse“ und „Webergasse“ wurden leider von gängigeren Namen verdrängt und schon in den ersten Vorbesprechungen der Bürgerversammlungen ausgeschieden.

D. Aus dem kirchlichen Bereich boten sich die Bezeichnungen Kirchplatz und Johannesried (siehe Punkt B) an, für die Querstraße zum Rüsthaus wurde der Name Florianigasse (Patron der Feuerwehr) festgelegt.

E. Der Vorschlag „Karl-Winkler-Ring“ (zum Gedenken an den 1973 verstorbenen Initiator des Kirchenparkes und Mitbegründer des örtlichen Heimatmuseums, Dechant Karl Winkler) konnte nicht realisiert werden, hingegen wurden Franz König, ein Marktrichter des 19. Jhs., im „Königsweg“ und Dechant Franz Amiller, der Stifter der barocken Friedhofskirche, im „Amillerweg“ verewigt.

F. Aus der 900jährigen Geschichte des Marktes wären die Durchzüge der Böhmen (um 1270), der Osmanen (1532), der Hajducken (1605), der Kuruzzen (1704), der Soldaten Napoleons (1798–1805) und schließlich der Roten Armee und der Engländer (1945) durchaus geeignet gewesen, genügend Stoff für eine Reihe von Benennungen zu liefern. Allerdings wehrte sich eine Gruppe von Bürgern vehement gegen den vorgeschlagenen Namen „Türkengasse“ (Zerstörung des Ortes durch Scharen Sultan Solimans II.), so daß dieser namensträchtige Bereich ausgeklammert und für künftige Bezeichnung reserviert werden mußte. Möglicherweise kann aber als Ersatz dafür ein kleiner, steil aufsteigender Gehweg zur Kirche als „Türkensteig“ diese Funktion des historischen Bewußtseinsträgers übernehmen.

So hat die Konzipierung der notwendigen neuen Straßen- und Gassenamen des Marktes Pischelsdorf, die in der Novembersitzung 1977 des Gemeinderates rechtskräftig beschlossen werden soll, neben Erleichterung der künftigen administrativen Arbeit folgende Erkenntnisse gebracht:

1. Alte Riedbezeichnungen sind durchaus geeignet, in der Jetztzeit die

Funktion der Lagebenennungen von „Satellitensiedlungen“ am Rande des gewachsenen Ortskernes zu übernehmen, Traditionsbewußtsein wird hier besonders wirksam in sichtbares Heimatgefühl umgemünzt.

2. Im Sinne des modernen Straßenverkehrs müssen Hauptverkehrsstraßen die Richtung zu den größeren Nachbargemeinden (Städten) signalisieren, um den Ort auf diese Weise sinnvoll in die „Verkehrsspinne“ einzubinden und dadurch lagemäßig in der Landschaft zu bestimmen.

3. Wenn der Hausbesitzer selbst über den Namen der Gasse entscheiden kann, in der er später wohnen soll (Bürgerversammlungen!), ist damit ein maximaler persönlicher Bezug zur Ortsgeschichte gegeben. Allerdings können bei großräumigen Bezeichnungen nicht alle Riednamen berücksichtigt werden.

4. Zu lange Benennungen sollten aus verwaltungstechnischen Gründen (Postadressen, Straßenschilder u. dgl.) vermieden werden. Originelle Bezeichnungen und altehrwürdige Namen, soweit sie im Volksmund noch geläufig sind, werden hingegen von der Bevölkerung bereitwillig als „heimatträchtig“ akzeptiert, worin die Chance der Weckung und Förderung historischen Bewußtseins auf der Basis der Gassen- und Straßennamen besteht. Unverständliche oder unschöne Bezeichnungen können hingegen, auch wenn sie noch so historisch sind, kaum realisiert werden. Hier steht der Archivalienpfleger vor der Forderung, entweder seine Absichten der Bevölkerung plausibel zu machen (einleuchtende Namensklärungen!) oder allzu antiquiertes Namensgut einer gesunden Benennungsaktivität der Jetztzeit zu opfern.

Der Ortsname Sankt bei Sankt

von August Witten

Im Jahre 1908 hat die Gemeinde Sankt ... (text is very faint and difficult to read, but appears to be an introduction to an article about place names)

... (faint text, likely the start of a paragraph)

... (faint text, likely the end of a paragraph)

... (faint text at the top of the right page)

... (faint text in the middle of the right page)

... (faint text at the bottom of the right page)

Beispiele

... (faint text under the heading 'Beispiele', likely providing examples of place names)